

zu 6, 10, 16, 20, 32, 40 und 50 Filler. Die 6-Filler-Marke stellt in einer neuartigen Auffassung St. Stephan dar, und zwar nicht als Greis, sondern als einen Mann in den besten Jahren, mit Zügen, in denen sich Energie spiegelt. Die 10-Filler-Marke zeigt uns St. Emmerich, ein Antlitz mit schönen, männlichen Zügen, außerdem die Embleme kämpferischen Mutes und tiefer Religiosität: Bogen und Lilie. Auf der Marke zu 16 Filler sehen wir den hl. Ladislaus: ein energisches und intelligentes Antlitz sowie als Symbol zahlreicher Kämpfe: die Schlachtaxt. Die 20-Filler-Marke versinnbildlicht den eucharistischen Gedanken: den Kelch, darüber die strahlende Hostie, im Hintergrunde die Silhouetten der Hochburgen des ungarischen Christentums: die Basilika in Gran und die Krönungskirche in Ofen. Die 32-Filler-Marke zeigt uns das durchgeistigste, fromme Gesicht der hl. Elisabeth, im Vordergrund das Rosenwunder. Auf der 40-Filler-Marke ist der Bischof St. Maurus dargestellt, vor ihm ein offenes Buch, als Symbol seiner wissenschaftlichen Wirksamkeit. Die 50-Filler-Marke schließlich führt uns das Bild der seligen Margarete vor, mit dem Symbol der Reinheit: einer Lilie. Die sieben Kongreßmarken werden auch als Block erscheinen, jedoch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Kreuzform angeordnet, sondern um die 20-Filler-Marke in der Mitte werden sich die übrigen sechs Werte gruppieren. Die Auflage des Blockes wird mit 200.000 angegeben, er wird im doppelten Nennwert verkauft. Selbstverständlich werden bei den zahlreichen Sonderpostämtern verschiedene Erinnerungstempel verwendet werden.

(Fälschung österreichischer Winterhilfsmarken.) Wie seinerzeit berichtet, waren den Behörden österreichische Winterhilfsmarken, Ausgabe 1935, aufgefallen, die sich als gut gelungene Fälschungen erwiesen. Nun wird bekannt, daß in München zwei Personen verhaftet wurden, die als Mitläufer bei der Herstellung dieser gefälschten Marken in Betracht kommen. Als Hersteller wurde bereits seinerzeit der Buchdruckereibesitzer Ludwig Borosch in München festgestellt, doch konnte er noch nicht festgenommen werden. Bei den gefälschten Winterhilfsmarken handelt es sich um die Werte von 5 g, 12 g, 24 g und 1 S. Die einzelnen Marken sind mit Zusätzen von 2, 3, 6 und 50 g versehen und tragen den Aufdruck Winterhilfe. Es sind die ersten Winterhilfsmarken mit Aufdruck. Das Papier der gefälschten Marken ist dünner, besitzt keinen Sicherheitszusatz und zeigt eine etwas weniger helle Farbe und weniger geschlossene Oberfläche. Die Farben der beanstandeten Marken zeigen ziemlich deutliche Unterschiede gegenüber den Originalen. Auch der Klebstoff ist verschieden; bei den gefälschten handelt es sich um Gummiarabicum, bei den Originalen um reinen Tierleim.

(Acht Ansichtspostkarten mit Tatra-Bildern.) Als Vorläufer zu den Sokolmarken gibt die tschechoslowakische Postverwaltung noch im Jänner zur Propagierung der vom 6. bis 13. Februar in der Hohen Tatra stattfindenden Winterspiele acht Ansichtspostkarten aus, die Tatrabilder zeigen werden. Die Karten sind nur für den Inlandsverkehr bestimmt. Die Sokolmarken (50 h und 1 Kc.) werden Ende des Monats ausgegeben werden.

(Deutsche Fehldrucke.) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Berliner Tagblatt äußert sich der Leiter der Briefmarkenstelle im Deutschen Reichspostministerium, Oberpostrat Rost über die Aufgaben der Reichspost. Er machte hierbei folgende, für Philatelisten interessante Mitteilungen: „Die Post gibt ihre Wertzeichen in Deutschland in rund 50.000 Ausgabestellen ab, und man kann sich bei dieser Zahl schon einen Begriff von der ungeheuren Auflagenhöhe machen, in der die Briefmarken gedruckt werden müssen. Trotz dieser gewaltigen Arbeit ist es selten, daß es auf Briefmarken zu Druckfehlern kommt. Berühmt war vor dem Kriege die Germania-Marke, auf der an Stelle der Unterschrift „DEUTSCHES REICH“ zu lesen war „DFUTSCHES REICH“. In den letzten Jahren ist nur einmal ein ganz kleiner Druckfehler passiert, den aber nur wenige Sammler gemerkt haben. Bei den 25-Pfennig-Marken mit dem Händelkopf aus dem Jahre 1935 war unter dem Kopf das Geburtsjahr Händels mit 1685 aufgedruckt. Durch ein Abspalten auf der Druckplatte entstand dann die Zahl 1585, so daß der Komponist plötzlich hundert Jahre älter war. Auf jedem Hundert-Stück-Bogen befindet sich eine Marke mit diesem Fehler, für Sammler gewiß ein begehrtes Objekt.“

(Gefälschte Preßburger Ausstellungsmarken.) Wir lesen im „Prager Tagblatt“: In Prag tauchten in der letzten Zeit Fälschungen von Briefmarken auf, die anlässlich der Preßburger Ausstellung herausgegeben wurden. Es handelt sich um äußerst gelungene Nachahmungen. Im Café Novák gelang es nun, einen Mann zu verhaften, der 250 Bogen gefälschter Blocks mit 10-Heller-Zeitungsmarken verkaufen wollte. Der Name des Verhafteten wird im Interesse der polizeilichen Recherchen geheimgehalten.

VERSCHIEDENES.

(Die Ausstellungen bei Weinmüller in München.) Man berichtet uns aus München: Anschließend an die seit Mitte Dezember gezeigte Kollektivausstellung Hans Flüggen, dessen Landschaften aus den bayerischen Vorbergen sich weitesten Interesses erfreuen — Ankäufe tätigten das Bayerische Innenministerium, das Kulturstad der Hauptstadt der Bewegung und Münchner Sammler — eröffnet das Münchener Kunstversteigerungshaus A. Weinmüller am 15. Jänner nachmittags eine Ausstellung von Arbeiten des in München schaffenden Malers Willi Reue. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt täglich außer Sonntags von 9—1 und 15—19 Uhr zu besichtigen. Die Arbeiten von Flüggen bleiben über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin noch zur Besichtigung. Sie werden dann anschließend in Stuttgart und im Rheinland gezeigt.

(Sammlung Teglas kommt nach Deutschland.) Aus Klausenburg (Siebenbürgen) treffen Zeitungsmeldungen ein, nach denen der größte Teil der aus Kunstdenkmälern der dacischen und römischen Zeit bestehenden Sammlung des bekannten Kunstsammlers Oberschulprofessors Teglas in deutschen Besitz übergegangen sein soll. Diese Sammlung, die in der Vorkriegszeit als größte siebenbürgische Sammlung ihrer Art galt, hätte von deutschen Kunstsammlern zu dem relativ geringfügigen Betrag von 250.000 Lei erworben werden können. Sie werde über Hermannstadt nach Deutschland übergeführt.

(Unbekanntes von Wilhelm Busch.) Für die Wilhelm-Busch-Gesellschaft war das verlossene Jahr sehr erfolgreich. Das im Juni eröffnete Wilhelm-Busch-Museum ist bisher von etwa 4500 Personen besucht worden. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft stieg innerhalb des Jahres von 600 auf 1230. Neben der Goethe-Gesellschaft ist die Wilhelm-Busch-Gesellschaft nunmehr zur größten literarisch-wissenschaftlichen Gesellschaft geworden. Daß auch die archivalische Tätigkeit der Wilhelm-Busch-Gesellschaft umfangreich war, läßt die große Zahl der Neuerwerbungen erkennen. Darunter befindet sich auch das Original der Plastik „Der Kellermeister und der Teufel“, die bisher nur in einer Nachbildung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur gezeigt wurde. Es wurden auch 58 Zeichnungen aus der Jugendzeit des Meisters erworben, ferner das Manuskript „Material zur Luthorster Chronik“. Die bedeutendste Neuerwerbung aber ist das Selbstporträt in Rembrandt-Manier, auf dem Busch sich als alter Holländer darstellte.

(Wahnsinnstat eines Malers.) Der 57jährige Maler Desider Zigany in Budapest hat seine bei ihm zu Gaste weilende Tochter und deren 12jährige Tochter erschossen und dann sich selbst gerichtet. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Zigany wegen seiner prekären materiellen Lage die Tat begangen habe. Die Bestellungen und Bilderkäufe waren zurückgegangen, und obwohl die vermögenden Verwandten der Frau ihn unterstützten, nagte der Kummer über diese Situation an seinem Gemüt. In dem Abschiedsbrief verfügt er, daß ein Bekannter unter seinen Bildern eine Auswahl treffe und daß diese Bilder seinem im Ausland lebenden Sohn übermittelt werden. Die übrigen Bilder sollen verbrannt werden. Man solle sich nicht unterstehen, Auktionen und ähnlichen Unsinn zu veranstalten.

(Kunstaussstellungen auf Bahnhöfen.) Die Landesleitung Pommern der Reichskammer der bildenden Künste hat durch das Entgegenkommen der Reichsbahn und des Bahnhofswirtes im Hauptbahnhof in Stettin die Ausstellung neuer Arbeiten ihrer Mitglieder ermöglicht. Die Kammer sucht die Bilder in den Ateliers der Künstler selbst aus und stellt sie im Bahnhof zum Verkauf. Auf diese Art wird die Kunst jenem Teil der Bevölkerung nahegebracht, die aus irgendwelchen Gründen den Weg zu den üblichen Kunstaussstellungen nicht findet.

MUSEEN.

(Städelsches Kunstinstitut in Frankfurt.) Am 1. Jänner ist der Direktor des Städelschen Kunstinstitutes in Frankfurt a. M. Prof. Dr. Georg Swarzenski in den Ruhestand getreten. An seine Stelle wurde der bisher an den Bayrischen Kunstgemäldesammlungen wirkende Kunsthistoriker Dr. Ernst Holzinger berufen.

(Stefan George-Gedächtnisstätte in Bingen.) Das Haus des Dichters Stefan George in Bingen soll durch die Stadt erworben werden, die bereits die Verhandlungen aufgenommen hat. Die Zimmer, in denen der Dichter lebte und arbeitete, sollen in dieser Stefan George-Gedächtnisstätte erhalten bleiben. Georges Werke und Bücher werden in einer kleinen Bibliothek aufgestellt, die außerdem auch die Manuskripte aufheben wird, aus denen Handschrift und Arbeitsweise des Dichters deutlich